Morgen-Ausgabe.

„Berliner Tageblatt" u. „Handels-Zeitung" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal. Gratis-Beiblätter zum „Berliner Tageblatt": Jeden Montag „Zeitgeist", jeden Mittwoch „Technische Rundschau", jeden Donnerstag und Sonntag illustrierte Chronik „Der Welt-Spiegel", jeden Freitag das illustrierte Witzblatt „ULK", jeden Sonnabend „Haus Hof Garten"; täglich „Zentralmarkt für den Grundstücks-, Hypotheken- und Geldverkehr". Man abonniert bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Italiens, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Rußlands und der Donaustaaten; für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur per Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich. In Berlin abonniert man bei der Haupt-Expedition SW. 19, Jerusalemerstr. 46/49, Fernsprecher Amt I Nr. 10131–10148, sowie den nebenstehend aufgeführten Filialen.
Chef-Redakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Bezugs- und Anzeigenpreis. Durch die Post bezog. viertelj. 6 M. Ausland exkl. Postaufschlag; für Groß-Berlin b. tägl. zweimalig. Zustellung monatl. 2 M., viertelj. 6 M. Direkt unter Kreuzband monatl.: fürs Ausland 8 M., fürs Inland 5.20 M. Inserate à Zeile 80 Pf. („General-Anzeiger" und „Wohnungs-Anzeiger" 50 Pf.) Inserat.- und Abonn.-Annahme in der Haupt-Exped. SW. 19, Jerusalemerstr. 46/49 und den Filialen: Leipzigerstr. 103; Potsdamerstr. 33; Königstr. 56/57; Prinzenstr. 41; Rathenowerstr. 3; Schiffbauerdamm 1; Große Frankfurterstr. 31; Frankfurter Allee 61/62; Blücherstr. 69; Wienerstr. 1-6; Prenzlauer Allee 54; Schulzendorferstr. 27; Charlottenburg, Tauentzienstr. 2, Kantstr. 34, Scharrenstr. 39; Friedenau-Steglitz, Rheinstr. 39; Groß-Lichterfelde West, Carlstr. 1-2; Lichtenberg, Frankfurt. Chaussee 129; Pankow, Bornholmerstr. 1; Rixdorf, Berlinerstr. 41; Schöneberg, Hauptstr. 155; Tegel, Berlinerstr. 90; Weißensee, König-Chaussee 61b; Wilmersdorf, Uhlandstr. 98/99.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 440
39. Jahrgang

Mittwoch
31. August 1910

Hierzu die Wochenbeilage Technische Rundschau No. 35.

Zarenbesuch.

J. S. Der russische Selbstherrscher ist nach geheimnisvoller Fahrt gestern im Hessenlande eingetroffen. Um bei seinem Schwager, dem „roten" Großherzog, Unterricht in der Regierungskunst zu nehmen, nachdem alle Stolypinschen Rezepte, die Erfüllung des Oktobermanifestes zu umgehen, ihn seinem Volk nicht näher gebracht? Ach nein, der Zar sucht Ruhe und ein wenig Befreiung von diesen Geschäften und ist selber froh, dem Lande der tausend Galgen auf ein paar Wochen entronnen zu sein. Seine Gattin aber, die das „Glück", eine Kaiserkrone zu tragen, mit der Zerrüttung ihrer körperlichen und seelischen Kräfte bezahlen mußte, sucht in der Heimat Genesung. Kein besserer Ort für kranke Herzen in der Welt als das liebliche Nauheim. Und die frohen Stätten ihrer Jugend sollen nach der Meinung der Aerzte der Nervenkranken die Heiterkeit der Seele wiedergeben. Doch „kein größerer Schmerz," so sagt der Dichter der „Hölle", „als schöner Zeiten im Elend zu gedenken."

Die offiziöse Begrüßung, die den russischen Gästen zuteil geworden ist, hat sich, unter wohlberechneter Vermeidung jeder politischen Anspielung, darauf beschränkt, ihnen den besten Erfolg der Kur zu wünschen. Und gewiß hat niemand in Deutschland gegen diese Art des Willkommens etwas einzuwenden. Kein Gebildeter in Deutschland, der nicht Sympathie und Mitleid mit dieser kranken Frau empfindet, und die Respektbezeigungen der wenigen, die sie vielleicht zu sehen bekommen, werden natürlich und ehrlich sein. Auch der Zar braucht nicht zu befürchten, wie er es vor Racconigi von den Italienern und vor Cowes von den Engländern gefürchtet hat, daß man ihn in Deutschland mit feindseligen Demonstrationen belästigen werde. Der Deutschen wegen hätte er das Geschmeiß des Herrn Harting-Landessen, das jetzt die Umgebung der stacheldrahtumzogenen Burg Friedberg unsicher und unbewohnbar macht, nicht mitzubringen brauchen. Gewiß weckt das Erscheinen des nach seinem eigenen Wort durch die Konstitution in seinem Selbstherrschertum nicht eingeschränkten Autokraten in Deutschland heute weniger denn je Begeisterung, und seine edle Ochrana werden wir je schneller je lieber verschwinden sehen. Aber wenn die panslawistische Presse sich darauf freut, aus der Art, wie das in seiner großen Mehrheit liberal empfindende Deutschland den Zaren aufnimmt, Material zu einer prächtigen Deutschenhetze in Rußland sowohl als in den anderen Staaten der Tripleentente zu schöpfen, so wird sie eine rechte Enttäuschung erleben.

Das Urteil über den Zaren und über das Regierungssystem, als dessen Repräsentant der Selbstherrscher angesehen werden will, ist ja international. Kein Bürger eines fortgeschrittenen Landes wird die Gestalt dieses schüchtern auftretenden, willensschwachen, mit Vorliebe im Reich der Geister sich Rats erholenden Monarchen auftauchen sehen, ohne im Geiste eine Schar anderer Gestalten hinter ihm zu erblicken, die, unter sich hadernd, um seine Seele, um seinen Entschluß, um seine Unterschrift sich reißen. Zuvor, gegeneinander konspirierend, die Minister, die mit immer neuen Vorlagen zur Einschränkung der Rechte der Duma und neuen Revisionen gegen Diebe, die die „Krone" bestahlen, sich in des Zaren Gunst und in ihren Ministerfauteuils festzusetzen suchen; dahinter die Intriganten der Hofkamarilla, die Mächtigen der Sternkammer, die Herolde der vorwitteschen Zeit, die dem Zaren täglich die Gefahren schildern, die ihm noch von dem „liberalen" Stolypin und seinen Kollegen drohen, und die Verbrecherschar der Schwarzen Hundert, dann die übersinnliche Hofgesellschaft, die Beichtväter, die Priester und Mönche, die durch einen mystisch-spiritistischen Nebel hindurch sehr weltliche Ziele verfolgen. Und dann, weit hinten, durch diesen dreifachen Ring dem Auge des Zaren unsichtbar, die Masse, die ungeheure Masse, das russische Volk, das geknechtete, entrechtete, aus Dumpfheit, Unwissenheit und Trunkenheit emporstrebende Zukunftsvolk, dem bürgerliche Freiheiten ohne Zahl, Freiheit des Gewissens, des Wortes, der Presse, der Vereine und Versammlungen verheißen, aber nicht gegeben worden sind, — weiter die vergewaltigten Finnen, die gepeinigten Juden, die Opfer der Gefängnisse und der Katorga.

Von alledem hat man im ganzen außerrussischen Europa die gleiche Vorstellung, an alledem hat man in allen westeuropäischen Ländern, in dem Rußland verbündeten Frankreich, in dem befreundeten England, in Italien und sonstwo die gleiche Kritik geübt wie bei uns. Und nicht überall ist man so sehr wie bei uns geneigt, gerechten Sinnes den persönlichen Anteil des Zaren an dieser Entwickelung nicht allzu schwer einzuschätzen, sondern ihn mehr als ein Opfer der ihn umdrängenden und verwirrenden Einflüsse anzusehen, und seines Charakters, der des starken Willens und aller staatsmännischen Kraft entbehrt. Jeder Zar, dem die Erkenntnis nicht kommt, daß er nur auf das Volk sich stützend regieren kann, wird in der modernen Zeit immer ein Nikolaus der Zweite sein.

Der Kontrast zwischen den in modernen Lebensformen sich entfaltenden westlichen Staaten und dem mit mittelalterlichen Gedankengewichten schwer belasteten russischen Zartum ist — wann hätten wir das stärker als heute empfunden — bei den Franzosen und Engländern viel größer als bei uns. Aber diese Umstände sind ganz ohne Einfluß auf die auswärtige Politik dieser Länder gewesen und darum haben sie, das ergibt sich mit logischer Klarheit, auch mit den deutsch-russischen Beziehungen nichts zu tun. Daß diese heute zu wünschen übrig lassen, trotz mancher feierlicher Monarchenbegegnung auf hoher See und der Zweikaiserentrevue, die wohl die nächsten Wochen bringen werden, hängt so einfach mit den neuen westwärts gewandten Wegen der russischen Politik nach dem völligen Niederbruche der ostasiatischen Unternehmungen zusammen. Iswolski versucht den Gedanken der panslawistischen Expansion heute neuen, großen Zielen entgegenzuführen, wie Stolypin mit beispielloser Rücksichtslosigkeit eine nationalistische Gewaltära im Innern begonnen hat. Jene Politik konnte nicht ohne die Aufstachelung historischer Instinkte gegen die Deutschen in die Wege geleitet werden, und Hand in Hand damit geht eine wohleingefädelte Aktion, an der Einschnürung der wirtschaftlichen Möglichkeiten für Deutschland mitzuwirken. Man wird den Bogen aus naheliegenden Gründen schwerlich überspannen, aber die Absicht, die Wege der deutschen Diplomatie zu kreuzen, ist bei Herrn Iswolski selten lebendiger gewesen als eben jetzt.

Auch dieses wird vermutlich wie schon manches Mal vorübergehen. Wenn sich der Ehrgeiz der Diplomaten zu hoch versteigt, legt ihm das Friedensbedürfnis der Völker schon zur rechten Zeit die nötigen Schranken auf. Dieses Bedürfnis ist bei Deutschen und Russen, die ein Handelsverkehr von so ungeheuerem Umfang verbindet, heute gleich groß auf beiden Seiten der Grenze. Beide Nationen quälen ja die schwersten Probleme der inneren Entwickelung. Wie diese zum wirklichen Heile der beiden gelöst werden können — ob sich vielleicht auch darüber der Großherzog von Hessen, der Zar und der Kaiser hinter dem Friedberger Burggraben unterhalten?

*

Der Zar in Friedberg.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

∾ **Friedberg,** 30. August.

Die Ankunft des russischen Hofzuges erfolgte, wie schon kurz gemeldet, heute nachmittag pünktlich um 3½ Uhr. Schon von 2 Uhr ab hatte ein dichter Kranz von Neugierigen den Bahnhofsplatz besetzt gehalten, meist kleine Leute und Bauern aus der Umgegend. Die städtische Polizei, hessische Gendarmen in Galauniform, behelmte Feuerwehrleute und die 117er aus Mainz mit geschultertem Gewehr sorgten für die Absperrung, die rings um den Platz bis dicht an die Häusermauern reicht. In dem blumengeschmückten Pavillon spazierte die Ehrenwache für die russischen Gäste auf und ab, kräftige Gestalten vom großherzoglichen Leibgarderegiment aus Darmstadt. Kurz vor 3 Uhr ratterten die riesigen russischen Automobile und die großherzoglichen Hofequipagen über den Platz, den sie so dicht besetzten, daß das mit den Personenzügen ankommende Publikum sich nur mit Mühe zwischen den Fahrzeugen hindurchwinden konnte. Die russischen Chauffeure in ihrer grüngrauen Uniform mit den zahlreichen Medaillen auf der prallsitzenden Litewka zogen ihre Kraftwagen hin und her, öffneten hier und schlossen da ihre Verdecke. Mit den Perronkarten ist außerordentlich ängstlich umgegangen worden; die nichtoffiziöse Presse wurde nach bekanntem Muster hintangesetzt.

Einige Minuten vor ½4 Uhr trafen, von Hurrarufen begrüßt, in einer Equipage der Großherzog und die Großherzogin von Hessen ein; die Großherzogin in weißem Kostüm mit weißem Hut, der Großherzog im schwarzen Rockanzug und schwarzen steifen Hut. Ein kleiner Zwischenfall brachte etwas Stimmung in die gespannt harrende Menge: eine gegenüber dem Bahnhof aufgestellte Doppelstehleiter, die mit jungen Damen besetzt war, stürzt um und die Schaulustigen fliegen ins Publikum — glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen. Außer dem Großherzog und der Großherzogin hatten sich zum Empfange eingefunden der Darmstädter russische Gesandte v. Knorring, der russische Generalleutnant Masolow, der Kanzleichef des Hausministeriums, und Fürst Wladimir Orlow, von hessischer Seite der Generaladjutant des Großherzogs, General Hahn, Oberststallmeister Freiherr v. Riedesel, Kreisrat Schliephake, Gendarmerieoberst Schmidt aus Gießen und Polizeirat Kremer aus Darmstadt.

Um ½4 Uhr rollte der Hofzug des Zaren, aus zwei Lokomotiven und zwölf großen grünen Waggons mit weißen Dächern bestehend, in die Station herein. Sofort traten der Großherzog und die Großherzogin an den Salonwagen heran, dem die russischen Gäste entstiegen. In dem blumengeschmückten Pavillon auf dem Bahnsteig erfolgte, die kurze aber herzliche Begrüßung. Der Großherzog und die Großherzogin empfingen die Zarin, ihre Schwester und Schwägerin, die zuerst ausstieg, mit Händedruck und Wangenkuß; dann begrüßten sie in gleicher Weise ihren Schwager, den Zaren, sowie die Kinder: den Thronfolger und die vier russischen Prinzessinnen. Es folgte die Vorstellung der Gefolge, darunter des Teils der russischen Suite, die mit dem Zaren und der Zarin gereist waren; dies waren der Hofminister Baron Fredericks, der Leibarzt Botkin, der Palastkommandant General Dedjulin, der Flügeladjutant General Irentelen und zwei Hofdamen der Zarin.

Nach der Begrüßung wurden auf dem Bahnhofsplatz die bereitstehenden offenen zweispännigen Equipagen bestiegen. In dem ersten, einige Meter vorausfahrenden Wagen saßen der Gendarmerieoberst Hahn und der Oberststallmeister Freiherr v. Riedesel, im zweiten die Zarin und die Großherzogin mit dem Großfürst-Thronfolger und der Großfürstin Olga. Auf dem Bock thronte der riesige Leibkosak des Zaren in roter, reich mit Gold verzierter Uniform. Die Zarin, die in sehr guter Stimmung zu sein schien, trug ein helles taubengraues, goldbordiertes Kleid und hellen Hut. Im dritten Wagen saß der Zar im grauen Sportanzug mit kurzer Jacke und kleinem grünen Hütchen zur rechten Seite des Großherzogs. Der Zar dankte für die Grüße des Publikums bei der Vorüberfahrt der Hofwagen, indem er lebhaft und andauernd als Gegengruß sein Hütchen schwenkte. Die Fahrt ging durch die zur via triumphalis ausgestaltete und geschmückte Kaiserstraße, die zu beiden Seiten dicht von Zuschauern besetzt, aber durch Feuerwehr, Gendarmerie und Militär abgesperrt war, zum Friedberger Schloß. Hier haben die Kriegervereine und militärischen Vereine Aufstellung genommen. Die Wagen fuhren direkt in den Schloßhof hinein bis an die Eingangstür des Gebäudes, wo der hessische Erbprinz Georg und sein Bruder Prinz Ludwig die russischen Gäste durch Schwenken von Fähnchen begrüßten. Der Zar und die Zarin wurden im Schlosse vom Hofmarschall Freiherrn v. Ungern-Sternberg und dem Kammerherrn Freiherrn v. Leonhardi empfangen. Sie begaben sich dann sofort in ihre Gemächer.

Die Stadt Friedberg ist heute abend zu Ehren des Zarenpaares illuminiert worden.

Ein Zwischenfall ist im Publikum viel belacht worden: Ein Gendarm untersuchte nämlich, ob im Scherz oder Ernst, war eigentlich schwer zu sagen, den Kodak eines jungen Hamburgers nach Bomben.

Die Feuerwehr wurde vor ihrem Aufmarsch von den Kommandanten dahin instruiert, bei der Ankunft des Zaren nicht Front zu machen, sondern dem Gaste den Rücken zuzukehren, um die Zuschauermenge ständig im Auge behalten zu können, insbesondere diejenigen Zuschauer, die etwa Täschchen in der Hand haben. Die Feuerwehr ist also hier nicht als Ehrentruppe, sondern als Leibwäche des Zaren aufmarschiert! Ob ihre Mitglieder durchweg hiermit einverstanden waren, muß bezweifelt werden.

Demission des persischen Polizeichefs.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

≠ **Teheran,** 30. August.

Der Polizeichef Jefrem und der Anführer der Bachtiaren, Serdar Bahadur, haben demissioniert, weil sie mit dem Kriegsminister wegen der Soldauszahlung in Konflikt geraten sind. Reschid us Sultan, das Haupt der Unruhen im Süden, ist vor den Regierungstruppen geflohen. Diese sind heute zurückberufen worden.

Wahlexzesse in Portugal.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

☐ **Lissabon,** 30. August.

Die Wahlen sind im allgemeinen ruhiger verlaufen, als erwartet worden war, doch ist es in Braga im Nordwesten sowie in den Städten Covilha und Setubal in den Gebirgen der Provinz Beira zu ernsten Wahltumulten gekommen. In Covilha hat der Pöbel den Grafen Covilha, den Chef der Regierungspartei, der mit drei Freunden die Stadt passierte, angegriffen und etwa fünfzig Revolverschüsse auf ihn abgefeuert. Graf Covilha verteidigte sich mit dem Revolver in der Hand; er wurde am Arm verletzt und Dr. Velloso, der ihn begleitete, am Kopf verwundet. Die Gendarmerie trieb schließlich die Volksmenge auseinander. In Setubal drang die Menge in die Wahllokale und richtete dort großen Unfug an; die Wahlen werden kassiert werden.

In der Hauptstadt ist die Erregung und die Spannung noch immer groß.

Vor sämtlichen Zeitungsredaktionen sind Tausende anwesend, die sich aufs lebhafteste für die aus den Provinzen einlaufenden Wahlresultate interessieren. Diese werden auf Aushängetafeln bekanntgegeben. Jeder republikanische Erfolg wird mit Jubel begrüßt. Zu den zehn Mandaten, die der republikanischen Partei in Lissabon bereits sicher zufielen, sind nun noch vier republikanische Sitze in der Provinz gekommen, so daß vierzehn Republikaner fest gewählt sind. Man hält es aber für sicher, daß die Gesamtzahl der republikanischen Abgeordneten in den neuen Cortes auf mindestens achtzehn bis zwanzig steigen wird. Sogar in Cascaes und Cintra, wo sich die Sommersitze der königlichen Familie befinden, wurden zwei Republikaner gewählt. Obwohl die Regierung die absolute Mehrheit bereits errungen hat, wird das Anwachsen der republikanischen Partei doch nicht ohne großen Einfluß auf ihre Politik bleiben.

*

β **London,** 30. August. (Privat-Telegramm.)

Aus Lissabon wird als erstes Ergebnis der bereits angekündigten Verständigung der portugiesischen Regierung mit den Republikanern mitgeteilt, daß der Premier-